NEWSLETTER

FRANK JAHNKE

FÜR KULTUR. WIRTSCHAFT. STADTPOLITIK.



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke
4. Quartal 2026

SPD

Inhalt — Seite

EDITORIAL 1

STADTENTWICKLUNG 2
Wie geht es weiter am früheren Flughafen Tempelhof?

ERINNERUNGSKULTUR 3
Stolperstein für Gertrud Elert

GESELLSCHAFTTLICHES ENGAGEMENT 4
Wahl zur Seniorenvertretung

MEDIENPOLITIK 5
Kinostandort Deutschland

VERANSTALTUNGSHINWEIS 6
Lesung & Gespräch zum Thema Berliner Asylverein für Obdachlose

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP 7
Dschingis Khan und die Welt der Mongolen



Im Berliner Abgeordnetenhaus wird bis spät in den Abend über die Bildung eines neuen Senats verhandelt.
Foto: Frank Jahnke

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

seit den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen sind bereits einige Wochen vergangen. Die politischen Kräfteverhältnisse im Land und in den Bezirken stellen sich teilweise drastisch verändert dar, die Wahl eines neuen Senats werden wir in diesem Jahr nicht erleben, und auch die Bildung neuer Bezirksämter steht in der Mehrzahl der Bezirke noch aus.

Bei enger werdenden finanziellen Spielräumen wird es in den Koalitionsverhandlungen darauf ankommen, neben den erforderlichen Investitionen in die Wohnungsversorgung, innere Sicherheit und Bildung auch die Zukunftsprojekte der Stadt weiter voranzutreiben. Mit dem früheren Flughafen Tempelhof besitzt Berlin z.B. ein enormes Potential für wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung (vgl. S. 2-3).

Einen Fokus wirft dieser Newsletter auch auf das Thema Film und Kino. Der Kinostandort Deutschland insgesamt und Berlin im Besonderen befindet sich nach dem tiefen Einschnitt der Corona-Pandemie wieder im Aufschwung. Doch bedarf es auch weiterhin der Unterstützung des Kulturguts Film durch die Politik (vgl. S. 5-6). Die große Berliner Filmproduzentin REGINA ZIEGLER ist von uns gegangen, nachdem sie noch vor kurzem ihre aktuelle Produktion »Heimsuchung« nach dem Roman von JENNY ERPENBECK gemeinsam mit Regisseur VOLKER SCHLÖNDORFF vorgestellt hatte – sie wird fehlen!

Desweiteren berichte ich über die kommende Wahl der Seniorenvertretungen in den Bezirken, über die Verlegung eines Stolpersteins für eine engagierte Gewerkschafterin, empfehle eine Veranstaltung des August-Bebel-Instituts sowie eine grandiose Sonderausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte.

Eine interessante Lektüre wünscht wie immer Ihr/Euer



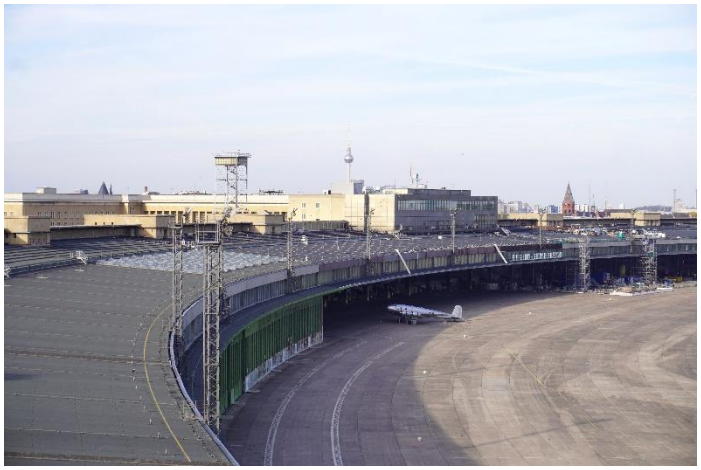
STADTENTWICKLUNG

Wie geht es weiter am früheren Flughafen Tempelhof?

In der Öffentlichkeit wird viel über das Tempelhofer Feld diskutiert: Soll es nun eine Randbebauung geben oder nicht? Das Flughafengebäude selbst gerät bei alledem leicht aus dem Blick, dabei ist es mit ca. 300.000 m² Bruttogeschossfläche nach wie vor eines der flächengrößten Gebäude der Welt. Verwaltet wird es durch die Tempelhof Projekt GmbH und erfährt eine vielfältige Nutzung – als Veranstaltungsort für verschiedenste kulturelle Ereignisse ebenso wie als Verwaltungssitz der Berliner Polizei. Die Parlamentarische Vereinigung Berlin (PVB) besuchte den ehemaligen Flughafen im Oktober und diskutierte mit der Geschäftsführung die Zukunftspläne für das Flughafengebäude.

Errichtet wurde der riesige bogenförmige Baukörper mit einer Gesamtlänge von 1,2 km zwischen 1936 und 1941 nach Plänen des NS-Architekten ERNST SAGEBIEL, der zuvor auch schon das Reichsluftfahrtministerium an der Wilhelmstraße entworfen hatte. Monumentalität war in der NS-Architektur Programm, auch wenn vielfach nicht das dahintersteckte, was es zu sein schien – etwa massige mit Muschelkalk verkleidete Säulen, die jedoch die eigentlich tragende Stahlkonstruktion verbargen, oder aberwitzige Raumhöhen ohne Funktion. Das Flughafengebäude sollte auch Ort für Massenveranstaltungen werden, etwa große Flugschauen, die bis zu 80.000 Menschen vom Dach des Flughafens verfolgen sollten. Hierfür waren 13 Treppentürme vorgesehen, über die das Publikum zum Dach gelangen sollte. Vieles davon ist im Rohbau geblieben, da der Innenausbau des Flughafens wegen der fortschreitenden Kriegsereignisse 1941 gestoppt wurde und im Flughafengebäude sogar Rüstungsproduktion stattfand.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unter der amerikanischen Besatzungsmacht weitergebaut, und während der Berlin-Blockade 1948/49 spielte der Flughafen eine zentrale Rolle bei der Luftbrücke zur Versorgung des Westteils der Stadt. Ab 1951 fungierte Tempelhof erstmalig als Zivilflughafen, das Abfertigungsgebäude wurde in einem Anbau eingerichtet, bevor 1962 die heutige Haupthalle entstand. Mit Inbetriebnahme des neuen Flughafens in Tegel wurde der Flugverkehr in Tempelhof 1975 eingestellt, doch nach zehn Jahen wieder aufgenommen, erfuhr nach der deutschen Einheit noch einmal eine Steigerung, ehe die Flughafennutzung 2008 endgültig endete.



Blick vom »THF Tower« auf das bogenförmige einstige Flughafengebäude, das mit den sieben Hangars und einer riesigen Dachfläche viel Potential für künftige Nutzungen bietet
Foto: Frank Jahnke

Seither wurden viele Ideen diskutiert, welche neue Nutzung der ehemalige Flughafen erfahren könnte. Das Tempelhofer Feld öffnete 2010 zur Freizeitnutzung – die geplante Randbebauung wurde in einem Volksentscheid 2014 abgelehnt. Zuständig für die Bewirtschaftung des Tempelhofer Feldes ist nicht die Tempelhof Projekt GmbH, sondern das Landesunternehmen »Grün Berlin«, aber beide Unternehmen arbeiten gut zusammen.



THF-Geschäftsführer FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN führt durch einen der Hangars
Foto: Frank Jahnke

Auf dem Areal finden Popkonzerte und andere Großereignisse statt, und auch das Flughafengebäude wird vielfältig genutzt. Die sieben großen Hangars bieten Raum für verschiedenste kulturelle Nutzungen. Die Komische Oper Berlin beispielsweise veranstaltet seit dem temporären Auszug aus ihrem Stammhaus in der

Behrenstraße im Sommer 2023 ihren jährlichen Saisonauftakt in einem der Hangars, und für die Berliner Philharmoniker sind die Hangars ebenfalls als Ausweichquartier während der sanierungsbedingten Totalschließung von Philharmonie und Kammermusiksaal im Gespräch. Auch museale Nutzungen, etwa für das Alliiertenmuseum oder Teile des Technikmuseums werden diskutiert. Einige stellen sich Tempelhof auch als Alternative zum Messegelände am Funkturm vor – zumindest finden Messen verschiedenster Art bereits regelmäßig auf dem ehemaligen Flughafen statt.



Vor der Parlamentarischen Vereinigung Berlin stellt Geschäftsführer FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN Überlegungen für die Zukunft von »THF« vor.
Foto: Frank Jahnke

Beim Besuch der PVB in Tempelhof erläuterte FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN, Geschäftsführer der Tempelhof Projekt GmbH, vor Ort in einem Hangar die baubedingten Schwierigkeiten bei der Herrichtung der Hangars für künftige Nutzungen. Die Tempelhof Projekt GmbH hat in den vergangenen Jahren bereits kräftig investiert, um »THF« zu einer erfolgreichen Marke zu entwickeln, etwa den »THF Tower« im südlichen Kopfbau des Gebäudes zu einem beliebten Aussichtspunkt ausgebaut und das zugehörige Treppenhaus denkmalgerecht saniert. Auch das riesige Dach des Flughafengebäudes soll für touristische und gastronomische Nutzungen erschlossen werden.

Jedoch machte FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN auch deutlich, dass für die Sanierung des gesamten Komplexes Investitionen im Milliardenbereich erforderlich sein werden. Im vergangenen Jahr hat die Tempelhof Projekt GmbH mit der Erarbeitung eines Entwicklungskonzepts sowie eines Sanierungskonzepts begonnen. Insbesondere das 1,2 km lange Stahltragwerk, Rückgrat des Flughafengebäudes, bedarf dringend der Sanierung und Ertüchtigung, ehe weitere Ausbauten erfolgen können. Die Arbeiten am Tragwerk sollen 2028 beginnen, und es werden Contracting-Modelle für Teilprojekte erörtert, um den investiven Bedarf aus dem Landeshaushalt zu reduzieren. In jedem Falle bedarf es, gerade jetzt am Beginn einer neuen Legislaturperiode, des politischen Willens, um die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft des ehemaligen Flughafens zu stellen und die enormen Chancen zu nutzen, die in »THF« liegen!

ERINNERUNGSKULTUR

Stolperstein für Gertrud Elert

In der Schlüterstraße 25 in Charlottenburg wohnte seit 1910 bis zu ihrer Deportation 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz die Gewerkschafterin GERTRUD ELERT, die auch der SPD angehörte. An der Stelle ihres einstigen Wohnhauses, wo heute ein anderes Gebäude steht, wurde nun ein Stolperstein zum Gedenken an GERTRUD ERLERT verlegt.

Geboren 1895 in Berlin, kam GERTRUD ELERT (manchmal auch »Ellert« geschrieben) bereits während des Ersten Weltkriegs mit der Frauenbewegung und dem Pazifismus in Berührung und wurde 1921 hauptamtliche Gewerkschafterin. Zunächst unterrichtete sie an der Berliner Betriebsräteschule, ehe sie Gewerkschaftssekretärin beim Zentralverband der Angestellten wurde. Sie veröffentlichte zahlreiche Fachaufsätze zu Themen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, zur Sonntagsruhe im Einzelhandel sowie anderen sozialen Fragen und engagierte sich besonders für die Rechte berufstätiger Frauen. Als Sozialdemokratin und Jüdin verlor sie mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Zerschlagung der freien Gewerkschaften am 2. Mai 1933 ihre berufliche Grundlage und jede politische Wirkungsmöglichkeit.



Verlegung des Stolpersteins für GERTRUD ELERT im Oktober 2026 vor der Schlüterstraße 25 – GISELA JUST von der Stolperstein-Initiative Charlottenburg-Wilmersdorf hält eine kurze Rede.
Foto: Frank Jahnke

Wahl zur Seniorenvertretung

Die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen haben gerade stattgefunden, doch für Menschen ab 60 steht 2027 schon die nächste Wahl vor der Tür: In allen Berliner Bezirken wird vom 5. bis zum 12.3.2027 die bezirkliche Seniorenvertretung bestehend aus 17 Personen für fünf Jahre neu gewählt. Bei den letzten Wahlen 2022 lag die Wahlbeteiligung nur bei rund 5 Prozent, doch eine starke Stimme für die Belange von Seniorinnen und Senioren setzt eine höhere Beteiligung voraus. Hierum bitten sechs Kandidierende – drei Frauen, drei Männer – aus Charlottenburg-Wilmersdorf und erklären im Folgenden, worum es geht.

Anfang Januar 2027 erhalten alle Wahlberechtigten, also Leute, die spätestens am 5.3.2027 oder vorher 60 Jahre alt geworden sind und ihren Hauptwohnsitz in einem Berliner Bezirk haben, eine Wahlbenachrichtigung des zuständigen Bezirksamtes, der auch zu entnehmen ist, wie bis zum 19. Februar 2027 der Antrag auf Briefwahl gestellt werden kann.

Bei den letzten Wahlen gab es Wahlbeteiligungen von wenig über 5 Prozent. Bitte helfen Sie mit, wenn Sie wahlberechtigt sind, die Wahlbeteiligung zu steigern!

Warum?

Die Seniorenvertretung in Charlottenburg-Wilmersdorf kann sich z.B. einsetzen

- für Förderung von Mobilität durch bessere Bürgersteige im Bezirk
- für längere Grünphasen bei breiten Straßen
- für echte Maßnahmen zu mehr Hitzeschutz
- für kürzere Bearbeitungszeiten bei Pflegezuschussleistungen
- für kürzere Bearbeitungszeiten des Grundsicherungsantrags bei Rentenbezug
- für mehr Beratungsleistungen beim Übergang in den Ruhestand (z.B. wegen Aktivrente)
- oder gegen Altersdiskriminierung in den letzten Jahren des Jobs.

Eine starke Stimme für die Belange der Menschen ab 60 setzt eine gute und gesteigerte Wahlbeteiligung voraus.

Die Möglichkeit, Interessen in Entscheidungsprozesse einzubringen, stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einer Zeit, in der es daran nur allzu häufig fehlt.

Wir als Kandidierende versprechen für den Fall unserer Berufung, das Ehrenamt engagiert im Sinne Ihrer Interessen auszuüben. Unterstützen Sie uns durch Teilnahme an der Seniorenvertretungswahl 2027.



Frank-Axel Dietrich



Zerender Gürel



Angelika Michel-Drees



Philipp Kern



Eberhard Henze



Petra Siebert

Weitere Informationen zur Seniorenvertretung Charlottenburg-Wilmersdorf unter:

www.senior.vertretung-cw.de

MEDIENPOLITIK

Kinostandort Deutschland

Totgesagt wurde das Kino schon öfter, durchlief Krisen wie zuletzt den tiefen Einschnitt bei den Besucherzahlen infolge der Corona-Pandemie, doch das Kino erfindet sich immer wieder neu. Weder der Fernsehboom in den 1960er Jahren noch das Aufkommen von Videotheken oder das Streaming von Filmen im Internet konnten dem Kino seinen Rang als Kultureinrichtung mit großer Breitenwirkung nehmen. In diesem Jahr wird erstmalig seit der Pandemie voraussichtlich wieder die Grenze von 100 Millionen verkauften Kinotickets in Deutschland überschritten.

Berlin ist bundesweit Kino-Hotspot: Während der Anteil derjenigen, die mindestens einmal pro Jahr ins Kino gehen, gemessen an der Gesamtbevölkerung im Bundesdurchschnitt knapp ein Drittel beträgt, liegt er in Berlin doppelt so hoch. Wie das Institut für kulturelle Teilhabeforschung (IKTf) in einer Studie 2023 ermittelte, erreichen Kinos jährlich ebenso viele Berlinerinnen und Berliner wie alle Ausstellungen, Theater-, Opern-, Ballettaufführungen oder klassischen Konzerte zusammen und sind daher zentral für die kulturelle Teilhabe, was auch durch die Untersuchung der Milieuzugehörigkeit der Kinogäste untermauert wird. Darüber hinaus spielt das soziale Motiv des gemeinsamen Erlebens mit der Familie oder Bekannten beim Kino eine größere Rolle als bei anderen Kulturinstitutionen.

Interessant sind die Ergebnisse der IKTf-Studie auch im Hinblick auf die Verteilung der Kinobesuche zwischen Innenstadt und Außenbezirken. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen fast jeder Berliner Ortsteil über ein eigenes Kino verfügte, aber in allen zwölf Berliner Bezirken gibt es nach wie vor dezentrale Kinostandorte - vom Multiplex- bis zum Programmkino. Der Kulturort Kino liegt daher für viele Menschen schon rein räumlich näher als andere Kulturangebote in der Innenstadt, und tatsächlich zeigt die Studie, dass von den 17 Prozent der Berliner Bevölkerung, die ausschließlich Kinos und keine anderen Kultureinrichtungen besuchen, überdurchschnittlich viele in den Außenbezirken leben.

Dieser Befund lässt sich auf Deutschland insgesamt übertragen. Von den 1666 Kinos in Deutschland liegen mehr als die Hälfte im ländlichen Raum und ermöglichen – oftmals als einziges regelmäßiges Kulturangebot vor Ort – der Bevölkerung einen niedrigschwelligen Zugang zur Kultur. Wie eine Studie der Filmförderungsanstalt des Bundes (FFA) für 2025 zeigt, wird die Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren mit 20 Prozent der Ticketkäufe überproportional zu ihrem Bevölkerungsanteil durch das Kino erreicht, doch gerade im vergangenen Jahr gab es ein kräftiges Wachstum bei den Altersgruppen der über 50- und über 60-jährigen.

Auch im ersten Halbjahr 2026 erlebt die Kinobranche mit fast 17 Prozent Wachstum im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nach Einschätzung des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater e. V. (kurz: »HDF Kino«), eine spürbare Aufbruchstimmung. Der Verband mit Sitz in Berlin-Mitte repräsentiert mit seinen über 600 Mitgliedsunternehmen einen beträchtlichen Teil der deutschen Kinolandschaft.



Mit der Vorstandsvorsitzenden CHRISTINE BERG (rechts) und ihrer Kollegin CAROLIN LINDENMAIER in der Geschäftsstelle von »HDF Kino« in Berlin-Mitte
Foto: Barbara Komal

Bei meinem Besuch in der HDF-Geschäftsstelle im Nikolaiviertel sprach ich mit der Vorstandsvorsitzenden CHRISTINE BERG und ihrer Vorstandskollegin CAROLIN LINDENMAIER über die Situation der Kino- und Filmförderung in Deutschland und Berlin-Brandenburg sowie Verbesserungsmöglichkeiten. Als Wirtschaftsunternehmen unterliegen Kinos a priori keiner speziellen Subventionierung des laufenden Betriebs. Zum Erhalt des Kulturguts Film werden sie jedoch

durch die Filmförderungsanstalt FFA und ergänzend durch das Medienboard Berlin-Brandenburg unterstützt. Insbesondere werden Modernisierungsmaßnehmen wie etwa die Digitalisierung und andere Investitionen in die Infrastruktur für die Zukunftsfähigkeit der Kinos gefördert. Die Neuerrichtung oder Wiedereröffnung von Kinos, wenn sie der Strukturverbesserung dienen, können mit 50 Prozent der Gesamtkosten – davon 30 Prozent als Zuschuss und 70 Prozent als zinsloses Darlehen – bis zu einer Höhe von 200.000 EUR gefördert werden. Der Verband »HDF Kino« begrüßt, dass die zuvor recht schematischen Förderbedingungen, die u.a. nur Kinos mit bis zu sieben Leinwänden als förderfähig klassifizierte, nunmehr entfallen sind.

Das 2020 gestartete »Zukunftsprogramm Kino« der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) erwies sich als ein besonderes Erfolgsmodell. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie konnten hiermit Kinostandorte erhalten und modernisiert werden. In der Folge erfuhren die so geförderten Kinos eine messbare Steigerung der Ticketverkäufe um bis zu 30 Prozent. Das anfangs mit 25 Mio. EUR jährlich ausgestattete Programm wurde allerdings ab 2025 auf 10 Mio. gekürzt, die aus nicht verausgabten Mitteln der Filmförderung finanziert werden sollten und in kürzester Zeit vollständig überzeichnet waren. Der »HDF Kino« fordert eine Wiederaufnahme des Programms mit einer bedarfsgerechten Ausstattung, die Schätzungen zufolge bei eher 40 Mio. EUR jährlich liegen müsste.

Die vom BKM im vergangenen Jahr neu eingeführte, mit Bundesmitteln finanzierte Kinoprogrammprämie »Liebling Kino« wird ebenfalls von der FFA ausgereicht und knüpft an inhaltlichen Kriterien der gezeigten Filme an. Dem Gedanken einer Stärkung des deutschen wie des europäischen Films folgend, erfolgt die Zahlung der Prämie auf Grundlage eines referenzbasierten Punktesystems, das bewertet, in welchem Umfang deutsche und europäische Produktionen sowie Filme mit künstlerisch-kreativer Qualität im Jahresprogramm des jeweiligen Kinos vertreten sind. Um den Kulturort Kino auch in der Fläche zu stärken, gelten für die sog. .»Landkinos« bei der Prämiengewährung niedrigere Schwellenwerte im Punktesystem als bei Kinos in Millionenstädten.

Eine weitere Möglichkeit indirekter Kinoförderung sieht der »HDF Kino« in der gezielten Unterstützung der für die Kinos wichtigen Zielgruppe Jugendlicher bei der Wahrnehmung von Kulturangeboten – wie etwa den von der früheren Kulturbeauftragten des Bundes initiierten, aber mittlerweile wieder eingestellten »KulturPass«, der auch für Kinobesuche verwandt werden konnte. Die vom früheren rot-grün-roten Berliner Senat 2023 eingeführte Jugendkulturkarte, die für 18 – 23-jährige ein Guthaben von 50,- EUR zur Verfügung stellte, war ebenfalls nur von kurzer Dauer und wurde unter Kultursenator Joe Chialo nicht fortgesetzt. Die neuen Koalitionsverhandlungen bieten nun die Chance, die Idee der Jugendkulturkarte wieder aufzugreifen!

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Lesung & Gespräch:

BERLINER ASYLVEREIN FÜR OBDACHLOSE – TOLERANZ UND HUMANES GRUNDVERSTÄNDNIS

Mit Winfried Ripp & Martin Düspohl

ZEIT: 19. NOVEMBER 2026, 19:00 - 21:00 Uhr

ORT: MÜLLERSTR. 163, 13353 BERLIN 2.STOCK, BIBLIOTHEK DES AUGUST BEBEL INSTITUTS

Eintritt frei !



Der Berliner Asylverein war *der* Gegenentwurf zur dominierenden Obdachlosenhilfe kirchlicher Prägung. Wesentlich war der Grundsatz, dass obdachlose Menschen bedingungslos die benötigte Hilfe erhalten. Bis 1907 schaffte der Verein in der Weddinger »Wiesenburg« 1.100 Übernachtungsplätze für Frauen und Männer – Räume mit modernstem hygienischem Standard – und wurde zum Vorbild für ähnliche Einrichtungen weit über Deutschland hinaus.

Anmeldung: https://august-bebel-institut.de/
Archiv des Berliner Asyl-Vereins für Obdachlose

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP

Dschingis Khan und die Welt der Mongolen

Den meisten Deutschen wird der Name DSCHINGIS KHAN vor allem durch den Popsong bekannt sein, mit dem die gleichnamige Gruppe 1979 am Grand Prix d´Eurovision de la Chanson teilnahm. Weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, dass DSCHINGIS KHAN und seine Nachfolger im 13. Jahrhundert durch Eroberungen das größte flächenmäßig zusammenhängende Imperium der Weltgeschichte schufen. Eine sehenswerte Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in der James-Simon-Galerie rückt den Herrscher und das von ihm geschaffene Reich nun in den Fokus.

Das Zustandekommen der Ausstellung hat einen längeren politischen Vorlauf. Im Februar 2024 besuchte Bundespräsident FRANK-WALTER STEINMEIER die Mongolei anlässlich des 50-jährigen Bestehens der diplomatischen Beziehungen beider Länder. Zur deutschen Delegation gehörte auch PROF. MATTHIAS WEMHOFF, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte (MVF) in Berlin, der mit seinem Kollegen PROF. SAMPILDONDOV CHULUUN vom gerade erst zwei Jahre zuvor eröffneten »Chinggis Khaan National Museum« in der Hauptstadt Ulaanbaatar die Idee einer gemeinsamen Ausstellung in Berlin entwickelte. Das Vorhaben wurde vom mongolischen Staatspräsidenten UKHNAA KHURELSUKH und Bundespräsident FRANK-WALTER STEINMEIER während des Staatsbesuchs vereinbart.

In den folgenden zwei Jahren bereitete das MVF die kommende Ausstellung u.a. mit öffentlichen Veranstaltungen zum Thema vor – so etwa zum 863. Geburtstag von DSCHINGIS KHAN im November 2025 –, und PROF. WEMHOFF präsentierte gemeinsam mit Ko-Autorin GISELA GRAICHEN im Mai dieses Jahres eine neue Biographie des Mongolenherrschers. Zur Ausstellungseröffnung im Oktober fand ein großer Festakt statt, bei dem die Präsidenten beider Länder zugegen waren.

Die Ausstellungsobjekte, teilweise von beträchtlicher Größe, stammen zum überwiegenden Teil aus dem »Chinggis Khaan National Museum« in Ulaanbaatar. Die staatliche mongolische Fluggesellschaft »MIAT Mongolian Airlines« übernahm kostenlos den Transport nach Berlin. Weitere Exponate kommen aus Polen und Rumänien, aus dem Deutschen Historischen Museum Berlin und aus verschiedenen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin. Die ebenfalls zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) gehörende Staatsbibliothek Berlin steuert wertvolle Albumblätter aus ihrer Orientabteilung bei.

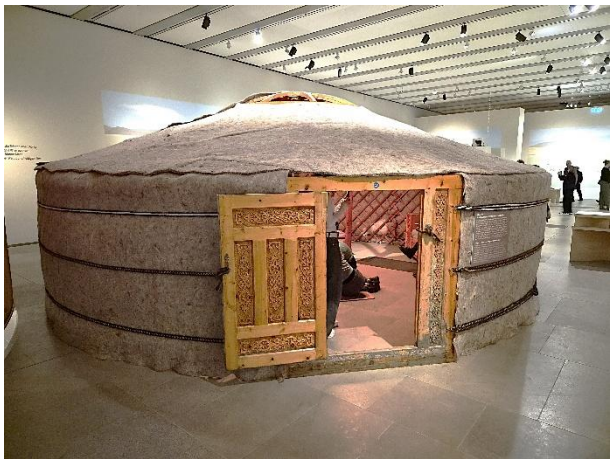


Eröffnung der Ausstellung im Oktober 2026 mit Bundespräsident STEINMEIER und seiner Frau ELKE BÜDENBENDER (Bildmitte), dem mongolischen Staatspräsidenten UKHNAA KHURELSUKH und MVF-Direktor MATTHIAS WEMHOFF, umgeben von Tänzerinnen und Tänzern des Mongolischen Staatstheaters
Foto: Frank Jahnke

Von DSCHINGIS KHAN selbst sind keine bildlichen Darstellungen erhalten oder Gegenstände, die ihm persönlich zugeordnet werden können. Doch vermitteln die herausragenden Exponate, die zu einem Großteil außerhalb der Mongolei noch nie gezeigt wurden, einen Einblick in die Welt der Mongolen: Eine begehbare Jurte, traditionelle Behausung nomadischer Völker, große Skulpturen aus der Zeit DSCHINGIS KHANS, darunter eine Kopie der riesigen steinernen Schildkröte, auf der das Datum der von DSCHINGIS KHAN 1220

gegründeten Metropole Karakorum vermerkt ist, aber auch Gebrauchsgegenstände, die teilweise von hoher kunsthandwerklicher Qualität sind, sowie militärische Objekte.

Hinzukommen die gelungene Gestaltung der Ausstellung, die einen Eindruck von der endlosen Steppenlandschaft vermittelt, sowie Videoinstallationen, wie etwa die gleich am Beginn der Ausstellung mit einem bedrohlich auf die Eintretenden zustürmenden Reiterheer. Die damaligen Mächte Europas wussten diesem Reiterheer, das DSCHINGIS KHAN aus zuvor rivalisierenden mongolischen Stämmen geschaffen hatte, nichts entgegenzusetzen. Unter der Führung seiner Söhne und Enkel erreichte das Imperium im Laufe des 13. Jahrhunderts schließlich seine größte Ausdehnung - weit nach Europa hinein, bis nach Polen und Ungarn.



Traditionelle Jurte im Zentrum der Ausstellung
Foto: Frank Jahnke

Doch DSCHINGIS KHAN war nicht nur ein erfolgreicher Heerführer, sondern er gestaltete auch eine für die damalige Zeit ungewöhnlich effiziente Verwaltung – folgend der Erkenntnis, dass »man ein Reich zwar aus dem Sattel erobern, aber nicht verwalten kann«. Durch transkontinentale Vernetzung entstanden innerhalb des mongolischen Reichs ein großer Wirtschaftsraum und ein breiter kultureller Austausch, dessen Zeugnisse in der Ausstellung zu sehen sind. Gerade in den beiden zurückliegenden Jahrzehnten fand hierzu eine intensive mongolisch-deutsche Forschungszusammenarbeit statt.

Eine wichtige schriftliche Quelle zum mongolischen Reich während seiner Blütezeit sind die Aufzeichnungen des Franziskanermönchs WILHELM VON RUBRUK, der Mitte des 13. Jahrhunderts die Hauptstadt Karakorum im Auftrag des französischen Königs besuchte und hierüber einen detaillierten Bericht verfasste – in einer Videoinstallation wird er durch den Schauspieler DETLEV BUCK verkörpert.



Paiza heißt diese frühe Form eines Reisepasses aus Metall, mit dem sich Reisende im Auftrag des Khans legitimierten.
Foto: Frank Jahnke

DSCHINGIS KHAN starb 1227, und sein 800. Todestag im kommenden Jahr war u.a. ein Anlass der Ausstellung zum jetzigen Zeitpunkt. Für den Aufstieg des mongolischen Reichs hatte er die Voraussetzungen geschaffen, dessen größte Ausdehnung er aber nicht mehr erlebte und das im frühen 13. Jahrhundert dann auch in mehrere Teilreiche zerfiel. Doch die Prägung des eurasischen Raums durch dieses Weltreich hinterließ dauerhaft Spuren.

Heute ist die Mongolei einer der am dünnsten besiedelten Staaten der Welt – gut viermal so groß wie Deutschland mit einer Bevölkerungszahl geringer als Berlin (fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in Ulaanbaatar). Die grenzenlose Steppe ist nach wie vor erlebbar, aber eigentlich nur vor Ort wirklich zu erfassen, wie MVF-Direktor WEMHOFF bei der Ausstellungseröffnung feststellte. Hiervon dennoch einen kleinen Eindruck zu vermitteln und ein faszinierendes Kapitel europäisch-asiatischer Geschichte zu erzählen, ist das Verdienst dieser Ausstellung!

James-Simon-Galerie, Museumsinsel Berlin, Bodestraße, 10178 Berlin, Di - So: 10-18 Uhr bis 18.04.2027)

Literatur: »Dschingis Khan – Der Fürst des Unermesslichen«, Gisela Graichen und Matthias Wemhoff, Ullstein Musikverlage Berlin 2026, ISBN: 9783549110164

✉ newsletter@frank-jahnke.de

💻 www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke
Gurnemanzpfad 62, 13465 Berlin